

Alarmsituationen in der Apotheke

Apotheken sind ein wichtiger Teil der Rettungskette. Kunden und die Öffentlichkeit erwarten, dass das Fachpersonal mit Alarmsituationen vertraut ist – schnell und richtig handelt. Wie der vollbelegte Fortbildungskurs «Was tun, wenns brenzlig wird?» zeigte, ist das Bedürfnis bei den Apothekerinnen und Apothekern gross, ihr Notfallwissen aufzufrischen.

Jürg Lendenmann



«Bei einem Notfall gilt es, keine Zeit zu verlieren», mahnt Dr. med. Felix Schürch, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH.

Ein Kunde bricht in der Apotheke zusammen und beginnt zu zucken. Was würden Sie tun? Es eilt. Sie müssen entscheiden zwischen:

1. Den Patienten beruhigen (Grün),
2. Erste Hilfe leisten (Rot),
3. via Notfallnummer 144 die Ambulanz rufen (Blau).

Wenn jede Minute zählt

Auf Fragen zu Notfallsituationen wie dieser hatten die Apothekerinnen und Apotheker beim «agfam»-Fortbildungskurs* ihre Antwort mit einer entsprechenden Farbkarte zu signalisieren. Kaum einmal herrschte Einfarbigkeit – ein Hinweis darauf, wie komplex es ist, Notfallsituationen richtig zu beurteilen. Zudem drängt die Entscheidung: «Bei einem Notfall darf keine Zeit verloren werden», sagt Kursleiter Dr. med. Felix Schürch, Facharzt für Allgemeine Medizin. «Denn selbst mit kleinen Interventionen können oft Schmerzen und bleibende Schäden wirksam verhindert werden – allerdings nur, wenn sie möglichst schnell erfolgen.» Als Beispiele für solche Massnahmen nennt der Mediziner das Kühlen einer Brandwunde oder der Einsatz eines Antiallergikums bei einer drohenden Anaphylaxie.

Was tun bei einem Epilepsie-Anfall?

Zurück zum Patienten mit dem Krampfanfall. Alle Kursteilnehmer sind sich einig: Es handelt sich um eine Person mit einem epileptischen Anfall. Doch was tun? «Man muss dafür sorgen, dass sich die Person nicht verletzt», «Auf die Uhr schauen», «Den Anfall filmen», kommen sofort Antworten aus dem Publikum.

Da nur wenige der Anwesenden schon einmal einen Anfall miterlebt hatten, zeigt Schürch einen Videofilm über die verschiedenen Verlaufsformen. «Wichtig ist nicht nur, was man bei einem Notfall wie diesem macht. Oft ist ebenso wichtig, was man unterlassen sollte», erklärt er und verweist auf die umfangreichen Kursunterlagen, die auch zu diesem Notfall aktuelle Hintergrundinformationen, Entscheidungsgrundlagen und detaillierte Verhaltensrichtlinien enthalten.

Bei einem Kreislaufstillstand ist Beatmen nicht mehr nötig

Nächster Fall: Ein Mann bricht beim Rasenmähen zusammen und bleibt liegen. Er hat einen Kreislaufstillstand. Unverzüglich gilt es über Nummer 144 zu alarmieren, dann Erste Hilfe zu leisten. «Seit 2010 gelten dafür neue Richtlinien», ruft der Arzt in Erinnerung. «Bei der Reanimation wird nicht mehr beatmet, dafür erfolgt die Herzmassage mit höherer Frequenz.» Wiederum veranschaulicht ein Videofilm, wie genau vorzugehen ist und auch, wie ein Automatisierter Externer Defibrillator (AED) eingesetzt wird. «80 Prozent der Personen mit einem Kreislaufstillstand haben ein Kammerflimmern, nur 20 Prozent einen Herzstillstand», sagt Schürch. «Die Erfolgchancen bei diesem Notfall könnten praktisch verdoppelt werden, würden AEDs frühzeitig und konsequent eingesetzt.»

Bei Schlaganfall sofort alarmieren

Der nächste Fall: Ein Bluthochdruck-Patient kommt in die Apotheke und verlangt Kopfwehtabletten. Der Apothekerin fällt auf, dass er «verwaschen» spricht. Sprachstörungen sind, wie auch eine plötzliche Lähmung einer Extremität oder von Gesichtsmuskeln, ein wichtiger Hinweis für einen Hirnschlag. Unverzüglich muss via 144 alarmiert werden. Denn je schneller Be-

troffene in eine «Stroke-Unit» – eine auf solche Notfälle spezialisierte Abteilung eines Spitals – eingeliefert werden, desto kleiner ist das Risiko von schweren bleibenden Schäden. «Nach der Aussage von Experten wird nicht mehr von «Streifung» geredet», ergänzt Schürch. «Werden auch nur kleine Ausfallerscheinungen beobachtet, muss die betroffene Person sofort in eine «Stroke-Unit» gebracht werden.»

Hilfreiches Blatt mit Notfallnummern

«In Stresssituationen kann Wichtiges oft nicht mehr erinnert werden. Beispielsweise die Nummer des Rettungsdienstes», sagt Dr. med. Felix Schürch. «Hängen Sie daher in der Apotheke ein Blatt mit den wichtigsten Notfallnummern auf. Und vermerken Sie darauf auch, wo der nächste Defibrillator aufzufinden ist.»

Und noch ein Tipp: Im europäischen Ausland lautet die Notfallnummer 112.»

«Scores» als Entscheidungshilfe

«In Notfällen wird vermehrt mit «Scores» gearbeitet», informiert der Arzt. «Das sind Listen oder Entscheidungsbäume mit Fragen, mit deren Hilfe man die Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes Ereignis in ein akutes Koronarsyndrom, eine tiefe Venenthrombose oder eine Angina ermittelt werden kann.»

Zum Schluss des ebenso intensiven wie kurzweiligen und von regem Erfahrungsaustausch geprägten Workshops weist Felix Schürch noch darauf hin, dass er die wichtigsten der vielen gezeigten Videoclips zu Notfällen auf seiner Webseite www.hausarztfelixschurch.ch in ein Flipboard-Album gestellt hat. Aufgrund der grossen Nachfrage wird der gleiche Kurs nochmals am 19. November 2014 durchgeführt (Anmeldung über www.agfam.ch).

* «agfam»-Fortbildungskurs für Apothekerinnen und Apotheker: «Was tun, wenns brenzlig wird?» Alarmsituationen in der Apotheke. 6. Mai 2014.